

streut liegen zwischen blühenden Bäumen die Häuschen von Carlsberg am Abhang. Wie mahnend zeigt der weiße Kirchturm der Crostauer Kirche zum Himmel! Hell leuchtet das Rot der Dächer von der Siedlung am Galgen in Kirschau. Dahinter dehnen sich die blauen Waldlinien der Weiffaer Höhen. Weiter nach Norden zu liegt behäbig der breite Rücken des Mönchswaldes. Sene schwarze Rauchwolke über den Dächern von Großpostwitz zeigt uns die Richtung von Baugen. Befriedigt von der Aussicht, setzen wir uns in den Schatten der Weißdornhecke und schauen vor uns auf die vielen strohbedeckten Häuschen von Halbendorf.

Noch einmal schweift mein Blick über die Schönheit der Natur, dann jange ich an, meinem Begleiter zu erzählen, was ich aus dem Munde älterer Leute erfahren habe:

Dräben in Niedererostau zeigte ich Dir den Platz, auf dem einst das „Feste Haus Crostau“ gestanden hat. Nicht immer wohnten gute Leute hinter dem Wall des Schlosses. Mandi lieber Kaufherr ist mit Bangen und Zagen auf den Lausitzer Straßen gezogen. Nur langsam kamen die schwerbeladenen Wagen vom Fleck. Da war es für die Kriegsknechte ein Leichtes, diese auszuplündern. Oft werden die stillen Täler vom Waffenlärm erfüllt gewesen sein. Wehe dem Kaufherrn, der in die Hand der Räuber fiel. Lange schmachtete er in den Kerkern. Eine Erlösung war es ihm, wenn er endlich hinaus zum Galgen gehrt wurde. Da hatte sein Leiden ein Ende. Das runde Loch, das wir uns vorhin ansahen, ist die Stätte des Galgens gewesen. Ein Brett wurde über das Loch gelegt. Der arme Schächer wurde am Baum angeknüpft. Mit kurzem Ruck zog man ihm das Brett unter den Füßen weg. Niemand kümmerte sich mehr um den Armen. Lauernd nur saßen die Krähen auf den Sträuchern, um über die sichere Beute herfallen zu können. Ungeört konnten die schwarzen Tiere hier hausen.

Viele Jahre später versuchte man, der Krähen Herr zu werden. Man haute sich unter das Gestrüpp und schoß auf die Vögel. Von diesen Krähenhätten, die im Volksmunde „Kroh-hitten“ heißen, siehst Du nichts mehr. Alles ist verfallen.

Nur der Name zeugt von jenen Tagen. Ob's der Wirklichkeit entspricht, was der Volksmund erzählt, wer kann es sagen? Ist es hier vielleicht ebenso ein von den Deutschen falsch verstandenes wendisches Wort, zu dem die Alten sich jene Geschichte erzählt haben? Hängt dieses „Kroh“ vielleicht mit jenem alten „kra“ der Wenden zusammen? — Ich will und kann die Frage nicht entscheiden.

Warum ich Dich, lieber Freund, hierherführte? Ich wollte Dich anregen, einmal über alte Namen nachzudenken, alte Stätten zu besuchen, ihre Geschichte zu ergründen. Nicht nur sollte Deinem Auge ein Genuß bereitet werden, Deine Heimatliebe wollte ich mit unserer Wanderung stärken. Ob es mir geglückt ist?

## Baugen und das Waldtheater Sohland

Von Horst Löhnert-Baugen

Im Jahre 1920 wurde das Waldtheater Sohland eröffnet. Zunächst hatte man nicht daran gedacht, hier eine ständige Sommerbühne zu errichten. Nur hin und wieder absolvierten Zittau-Oybiner Schauspieler unter Leitung Direktor Klötzels ein Gastspiel. Erst in der letztverfloffenen Sommeraison wurde für Sohland ein ständiges Schauspielpersonal verpflichtet, das ebenfalls wieder unter der Direktion Klötzels stand. Das Ensemble selbst war keineswegs bodenständig, stammte also aus keinem heimatlichen Theater. Allerdings hatte es Direktor Klötzels mit viel Kunstsinne verstanden, ein vorbildliches, künstlerisch äußerst fein kultiviertes Personal für diese oberlausitzer Heimatbühne zu verpflichten. Ebenso war der Spielplan von hohen Gesichtspunkten geleitet. Damit hätte man sich nun zufriedengeben können. Aber in allen Heimatfreunden erhebt sich doch die Frage, ob eine Heimatbühne — und eine solche ist Sohland in viel stärkerem Grade als Oybin, das zum guten Teil eben Kurtheater ist — nicht viel mehr auch von einheimischen Künstlern geleitet und unterstützt werden soll.

Zweifellos kann man hier antworten, daß es keine spezifisch oberlausitzer Schauspieler gibt, die nur heimatliche Schauspielkunst interpretieren. Wie die große dramatische Kunst sich überhaupt mehr und mehr des heimatlichen Bodens entfremdet und sich in das Allgemein-Menschliche und Philosophische steigert. Es hieße einen falschen Heimatsinn beweisen, wollte man sich dieser naturnotwendigen Entwicklung entgegenstellen. Heimatlich gedacht ist es aber, wenn man heimische Kulturstätten und -zentren schaffen will, von denen große Kunst dem Volke übermittelt wird und die einen großen künstlerischen Stil wahren. Unbedingt müssen auch in der Oberlausitz derartige Brennpunkte geschaffen werden und Sohland ist angetan, dazu zu werden. Nur ist eine Voraussetzung notwendig, daß es eine Künstlerschaft erhält, die nicht alljährlich aus allen Teilen unseres Vaterlandes zusammenströmt, um sich nach Schluß der Spielzeit wieder spurlos zu verlieren. Vielmehr müßte diese Bühne alljährlich von ein und derselben eingespielten Truppe übernommen werden. Hierfür kommt nur das Schauspielensemble eines lausitzer Stadttheaters in Frage. Da Zittau bereits seine Oybiner Waldbühne hat, ist es Recht und Pflicht Baugens, sich des Sohlander Waldtheaters anzunehmen.

Feuer endlich hat die Baugener Schauspielertruppe in Sohland Einzug gehalten. Bisher haben wir zwei Vorstellungen gesehen, die freilich unter äußerst schwierigen technischen Verhältnissen zustande gekommen sind. Eröffnet wurde mit Björnsons Lustspiel „Wenn der junge Wein blüht“, als zweite Vorstellung wurde „Die goldne Eva“ von Schönthan gegeben, beides Aufführungen, die wohl befriedigen können, die aber noch kein besonderes Urteil zulassen. Verheißungsvoll sind die Pläne für die Zukunft, die „Wilhelm Tell“ und Hebbels „Gyges und sein Ring“ versprechen. Aber das eine muß heute schon betont werden, soll Sohland wirklich zu einem der Mittelpunkte der Kunst in unserer engeren Heimat werden, ist es unbedingt notwendig, die Schauspielertruppe zu einer künstlerischen Mustertruppe zu machen, und hierzu fehlt dem jetzigen Ensemble noch viel. Dies auszusprechen, ist nicht allein Sache Sohlands, das vielleicht in seinen Ansprüchen an Schauspielkunst bescheidener als die Stadt ist, sondern vielmehr auch eine Sache Baugens, von dessen Ruf ja das Ensemble zehrt, und der gesamten Oberlausitz. Männliche und weibliche Darsteller, insbesondere ältere Kräfte, müssen, um die Truppe zu vervollständigen, unbedingt noch verpflichtet werden. Wenn einmal diese notwendige Arbeit der künstlerischen Vervollständigung des Ensembles geleistet ist, wird ein großer Fortschritt auf dem Gebiete unserer heimatlichen Kunst erreicht sein, denn dann ist die Aussicht vorhanden, daß für Sohland und Baugen ein mustergültiger Schauspielkörper geschaffen wird. Erst eine Truppe, die über genügend künstlerisch geschulte Kräfte verfügt und die nicht nach Monaten wieder sich zerstreuen muß, was durch eine Winterbühne in Baugen und eine Sommerbühne in Sohland vermieden wird, erst diese kann sich an größere künstlerische Aufgaben machen. Freilich müßte es auch Aufgabe dieses Ensembles sein, mit der übrigen Oberlausitz in Fühlung zu bleiben, und Städten und Dörfern unserer Heimat, die sich kein Theater leisten können, große Schauspielkunst zu bieten. Szenische Mängel könnten durch Schaffung einer eigenen Stiltbühne — und hierzu ließen sich Mittel und Wege finden — behoben werden. Auch könnten die Finanzen des Ensembles durch derartige Gastspiele bedeutend aufgebeßert werden. Leider bildet diese Frage heute ebenfalls einen Hauptfaktor.

In diesem Sinne möchten sich alle Heimatfreunde und Freunde der großen heimischen Kunst zusammenfinden, um die lausitzer Schauspieler bei ihren Aufgaben in jeder Beziehung zu unterstützen, aber auch, um strenge Richter über das zu sein, was geboten wird. Wir dürfen uns nur mit leger und höchster Kunst befriedigen, denn nur eine solche schafft ethische Werte.

## Wir bitten um Adressen von im Auslande lebenden Oberlausitzern!

Schon manche der im Auslande lebenden geborenen Oberlausitzer sind eifrige Leser der Oberlausitzer Heimatzeitung und dankenswerte Zuschriften von diesen zeigen die Hochschätzung dieser einzig dastehenden Heimatzeitschrift.

Um nun auch weitere fern von der Heimat weilende Oberlausitzer mit der Heimatzeitung bekannt zu machen, bitten wir unsere geschätzten Leser, uns Adressen von Verwandten und Bekannten, die im Auslande ihren Wohnsitz haben, bald gef. mitteilen zu wollen.

Geschäftsstelle der O. H.-Z., Reichenau i. Sa.